

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 24 (1968)
Heft: 3

Rubrik: Zehn Minuten Sprachkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Leser!

Adreßänderung

Bitte beachten Sie: Der geschäftsführende Schriftleiter ist umgezogen. Zuschriften und Anrufe an die Schriftleitung richten Sie jetzt bitte an die folgende Adresse:

Dr. Kurt Meyer, Neue Aarauer Straße 31, 5034 Suhr, Tel. (064) 24 47 62

Wie ist dir der Schnabel gewachsen?

Sportsprache — eine Sprache für sich? Gewiß, der Sport hat seine eigenen Ausdrücke, und die sind zu einem guten Teil fremden (meist englischen) Ursprungs. Aber eine eigene Sprache ist weder notwendig noch erwünscht. Es geht auch hier um Fragen des Maßes und des Geschmacks. Und dann spiegelt der Sportbericht natürlich nicht nur den Charakter des Schreibers, sondern auch — sein Können. Abgeschmackte Wendungen verärgern den Leser, kauderwelsche Gespreiztheiten reizen ihn zum Lachen. Einer „ländlichen“ Fußball-Vorschau entnehmen wir die folgenden Münsterchen:

„Das Fanionteam — offenes Game — die Akteure — starten als Favoriten — erhoffen eine Rehabilitation — den Siegeszug stoppen — die Spielweise ökonomischer gestalten — routinierte Erstteamler. Die Decimo-Formation kann noch immer nicht in Standard-Aufstellung agieren und muß wohl beide Punkte in Zürich deponieren. Bei schlechter Witterung müßte dieser Match auf dem Sonnenberg ausgetragen werden und (!) wäre das Vorspiel zum Treffen X — Y. Wir halten unsern Boys den Daumen!“

Ja, halten wir den Spielern den Daumen, und mehr noch — den Sonntagschreibern!

P. W.

Zehn Minuten Sprachkunde

Vollkommen

Das ist eine vollkommen falsche Behauptung, der Schuß ging vollkommen daneben, er ist vollkommen vertrottelt... Hundert- und tausendmal wird das Wort in Verbindung mit Eigenschaften und Zuständen verwendet, die alles andere als „vollkommen“ sind, und oft auch in losgelöster, absoluter Stellung: die Verwirrung, die Verblüffung, die Ratlosigkeit war vollkommen. Aber wir sprechen auch von einer vollkommenen Schönheit, einer vollkommenen Aufführung, von der Vollkommenheit schlechthin.

Der Begriff „vollkommen“ hat schon in der Scholastik eine große Rolle gespielt, und zahlreich sind die Versuche, den Begriff zu bestimmen: Vollkommen ist, wenn nichts zu seinem Wesen fehlt; Vollkommenheit ist das Fehlen von Fehlern. Jede Definition zeigt indessen, daß „vollkommen“ an und für sich keinen Sinn enthält — es muß sich stets auf etwas beziehen, das vorausgesetzt und in seiner Ganzheit bekannt ist. Unter dieser Voraussetzung spricht man davon, daß auch ein Regenwurm, der alle Eigenschaften der Spezies Regenwurm besitzt, „in seiner Art vollkommen“ ist.

Sprachgeschichtlich steht „vollkommen“ neben „willkommen“; beides sind Mittelwörter der Vergangenheit, die zu Eigenschaftswörtern geworden sind. Willkommen ist, wer „zu Willen“, „nach Wunsch“ kommt; vollkommen, was „zur Fülle“, „zum Ende“ gekommen, durchgeführt, ausgebildet ist. Wenn wir dem „vollkommen“ jeden sittlichen oder ästhetischen Sinn und Wert entziehen, können wir auch einen „vollkommenen Rausch“ gelten lassen, ja einen „vollkommenen Wirrkopf“, einen „vollkommenen Unsinn“.

Wir meinen damit einen völligen, einen vollständigen Unsinn, der nicht mehr über- oder unterboten werden kann. Da aber eine völlige Schönheit nicht denkbar ist (allenfalls eine füllige...), und da eine vollständige Wiedergabe einer Sinfonie etwas ganz anderes ist als eine vollkommene, zwingt sich der Schluß auf, daß „vollkommen“ überall dort fehl am Platze ist, wo ein *völlig*, ein *vollständig*, ein *vollendet*, ein *ganz und gar* stehen kann — und nicht nur stehen kann, sondern stehen muß. Dr. Alfred Boensch

Der Anfall

Zu den ebenso beliebten wie mißbrauchten Wörtern gehört auch der Anfall. Im Bericht eines Lehrlingsamtes liest man: „Die geburtenstarken Jahrgänge werden den Lehrlingsanfall steigern.“ Möchten die armen Lehrlinge doch vor dieser Heimsuchung bewahrt bleiben! Ein Artikel über die „obstmarktlichen Verhältnisse“ (auch sehr schön gesagt!) erschreckt uns mit der Voraussage: „Es ist ein außerordentlicher Zwetschgenanfall zu erwarten.“ Man hat schon Mühe, mit einer außerordentlich großen Zwetschgenernte fertig zu werden, wie soll man nun erst mit einem außerordentlichen Zwetschgenanfall zu Rande kommen! Ob all diesen Zwetschgen-, Pflaumen-, Kartoffel- und Birnenanfällen, die unsere Marktberichte schütteln, könnte man einen geistigen Erstickungsanfall erleiden. Felix Federspiel (sfd)

Knacknüsse

1. Wenn sich die Bestellungen derart anhäufen, so ist es meiner Meinung nach Pflicht der Geschäftsleitung, die Annahme von Bestellungen vorübergehend zu sistieren, die nicht ausgeführt werden können.
2. Groß und klein muß sich zufrieden geben, weil ein übriges zu tun, niemand verpflichtet ist.
3. Die Qualitätsbekleidung zu Volkspreisen mit nur 23½% auf den exakten Fabrikpreis und 2% Extrarabatt bei jedem weiteren Einkauf verbilligt den Verkaufspreis um ca. 20% als allgemein üblich.
4. So nimmt niemand an dem typisch Prager Deutsch Franz Kafkas Anstoß.